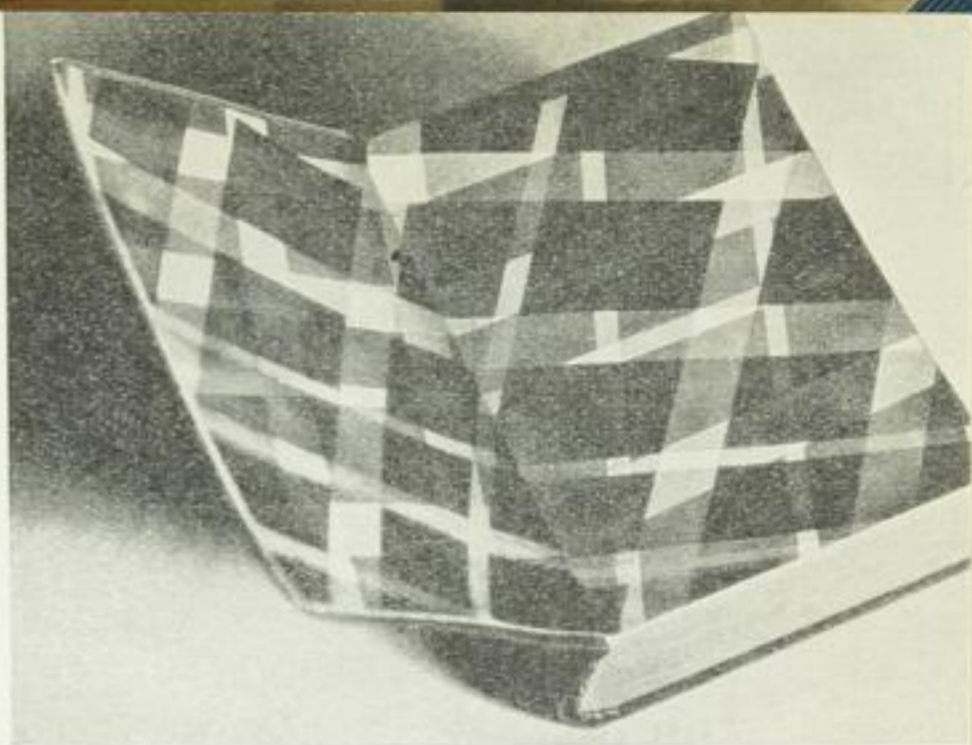


Der Phototypograph

Beilage zu den „Typographischen Mitteilungen“. Berlin . März 1932 . Nummer 3



Verwendungsmöglichkeiten des Photos in der Buchausstattung



assenhaft werden Photographien in geeigneten Fällen zur Illustrierung von Büchern benutzt. Doch davon soll jetzt nicht die Rede sein. Hier handelt es sich um ein anderes Problem, das durch die beigegebenen Beispiele noch des näheren erläutert wird. Grundsätzlich sei vorausgeschickt, daß es niemals die Aufgabe der Photographie sein kann, die Zeichnung oder Graphik zu ersetzen. Sie muß unabhängig von

diesen Techniken, besonders was die Buchausstattung anbelangt, betrachtet werden. Wir müssen uns die Frage zu beantworten versuchen, ob es überhaupt möglich ist, die Ausstattung des Buches, wenigstens was man im allgemeinen darunter versteht, nur mit Hilfe der Photographie bewerkstelligen zu können. Man kann das weder verneinen noch von vornherein ohne Einschränkung bejahen. Es wird immer auf die Umstände ankommen, die dabei in erster Linie zu berücksichtigen sind. Halten wir uns also zunächst einmal an die Beispiele, so finden wir, daß mit verhältnismäßig primitiven Mitteln Ausdrucksmöglichkeiten geschaffen wurden, die sehr zum guten Eindruck des Buches beitragen können.

Wer Bücher liebt, wird wissen, daß das Vorsatzpapier nach dem Einband ein wesentliches Mittel ist, um Stimmung für den Inhalt des Buches zu erzeugen. Es ist nicht gleichgültig, ob wir ein einfaches Papier zum Vorsatz verwenden, oder ob dem Vorsatz eine hohe Qualität zugebilligt wurde. Im allgemeinen benutzt man wohl gute leimfähige Papiere, die ein wenig getönt sind; aber es gibt auch fertige Vorsatzpapiere, die meistens bunt bedruckt sind und in den allermeisten Fällen stark nach Kunstgewerbe riechen, Kunstgewerbe im üblen Sinn, Ausnahmen natürlich gern zugegeben. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, wenn manche Verleger, besonders solche, die ihre Bücher in eigener Druckerei herstellen, sich die Vorsatzpapiere selber drucken, womit nicht gesagt sein soll, daß dadurch immer Kunstwerke entstanden wären.

Auch die hier gegebene Anregung zur Ausstattung des Buches mittels Photogramms erhebt keinen Anspruch darauf, irgend etwas mit Kunst zu tun zu haben. Es handelt sich dabei mehr um eine Kunstfertigkeit. Dabei haben diese Beispiele auch noch den Vorteil, daß man sie gegebenenfalls auch für andere Zwecke verwenden kann. Man denke dabei an die Verwendung als Hintergrund für ein Inserat, indem man in die Aufnahme eine weiße Fläche hineinbringt, sie irgendwie schräg anordnet, in die dann der Text hineingesetzt wird. An einem andern Beispiel sehen wir, wie eine solche Aufnahme sehr günstig für Initialen verwendet werden kann. Ein Buch, das man, wie bereits erwähnt, mit einem auf diese Weise hergestellten Vorsatzpapier versehen würde, ließe sich auch durch die Verwendung derartiger Initialen recht gut ausstatten.

Kritik am Aufnahmeobjekt. Wir erhielten von einem Kollegen den folgenden Brief: „Wenn ich mir das Photo der Einladung ‚Pembaur spielt‘ im Heft I der ‚Typographischen Mitteilungen‘ anschau, regt sich bei mir die Kritik. Phototechnisch mag dieses Bild gut gelungen sein, aber musiktechnisch stellt es eine glatte Unmöglichkeit dar. Der kleine Finger der rechten Hand und der Daumen und Mittelfinger der linken Hand schlagen die gleiche Taste an. Jeder Klavierlernende wird nach der ersten Unterrichtsstunde über solchen Fingersatz lachen. Das moderne Photo soll doch möglichst der Wahrheit entsprechen, also nicht nur ‚graphisch-technisch‘, sondern auch ‚an sich‘ richtig sein. Ein Bild mit einer Hand, leicht auf den Tasten liegend oder einen Akkord anschlagend, wäre wohl richtiger und darum zweckmäßiger gewesen.“ Wir bemerken dazu: Das von uns veröffentlichte Bild ist aus dem Bechstein-Bilderbuch, Abschnitt Meisterhände, entnommen. Es sind die Hände des großen französischen Klaviervirtuosen Frédéric Lamond. Man darf doch annehmen, daß sich dieser Künstler die Haltung seiner Hände beim Photographieren wohlüberlegt hat. Wir veröffentlichen aber die vorstehende Kritik besonders aus dem Grunde, um die andern Kollegen gleichfalls anzuregen, die von uns veröffentlichten Bilder genauestens anzuschauen, ehe sie daran kritisieren. Einen Vorwurf wollen wir dem Einsender nicht machen.

Stilwandel in der Photographie. Aus einem gleichnamigen Aufsatz im „Photo - Jahr 1932“ geben wir ein paar Sätze wieder, die unsre Kollegen besonders interessieren werden. Es heißt dort: „Stil ist das Formgesetz, dem das Kunstschaffen unterliegt. Dieses Formgesetz entsteht aus dem Zusammenwirken menschlicher und kultureller Voraussetzungen. Aus der Mitwirkung der Persönlichkeit des Lichtbildners an der Schaffung des Lichtbildes geht hervor, daß die Kräfte, die den Stilwandel in der bildenden Kunst bestimmen, auch in der Photographie wirksam sind. Es sind die Urprinzipien der ‚zeichnerischen‘ oder der ‚malerischen‘ Auffassung, die sich jeweils auch in der Photographie Geltung verschaffen.“